

Die Schanzenpost und ihr Innenleben diese Woche in der Berner Tagwacht.

Roter Kleber – eine Stunde Zustell-Zeiot

Hektisch geht es kurz nach dem Mittag beim Eilzustellamt der Berner Schanzenpost zu und her. Flinke Hände stempeln und sortieren die soeben von der Bahnpost gebrachten oder abgeholt Briefe und Pakete mit den roten Aufklebern. Um zwei schwärmen 15 Expressbotinnen und -boten auf Mofas und in gelben Autos in die ganze Region Bern aus. Sie müssen wie jeden Nachmittag die Vorgabe ihres Chefs Heinrich Stettler erfüllen: Innert einer Stunde muss jede eilige Sendung - vom eingeschriebenen Brief bis zum Telegramm - beim Adressaten eingetroffen sein.

Heidi Sieber ist seit einem Jahr bei der Eil- und Telegrammzustellung. Die 20jährige Postbotin ist eine von sechs Frauen, die für diesen 24-Stunden-Service in der Berner Schanzenpost arbeitet. Sie und ihre 40 männlichen Kollegen sorgen dafür, dass rund um die Uhr die durchschnittlich 3200 eiligen Sendungen pro Tag in der Stadt Bern und 14 Orten der Region (Bolligen, Bremgarten, Gümli, Ittigen, Köniz, Liebfeld, Muri, Niederwangen, Ostermundigen, Schliern, Spiegel, Stettlen, Wabern und Worblaufen) rasch an ihren Bestimmungsort kommen.

An diesem Juli-Nachmittag hat sie für die Tour im Gebiet Egghölzli-Brunnadernl Ostring nur ein Paket und elf Briefe, davon drei eingeschriebene. „Das ist im Vergleich zu Nicht-Ferien-Zeiten wenig.“ Bevor sie ins gelbe PTT-Auto steigt, ordnet Heidi Sieber die Briefe. „Wo finde ich die Firma X.?“, fragt sie den „Abfertiger“, den Abfertigungsbeamten, der die Touren zusammenstellt und die Eilsendungen möglichst gleichmässig auf die einzelnen Botinnen und Boten verteilt. Dieser antwortet, nach einem kurzen Blick auf die Adresse: „30 Meter nach der Bushaltestelle auf der rechten Seite beim schwarzen Gittertor.“ Er kennt Bern wie seine Hosentasche.

Falsche Hausnummern

Kopfzerbrechen bereiten den Expresspöstlern oftmals die unvollständigen oder unrichtigen Adressen. „Ostrg“ heisst es auf einem Brief. Heidi Sieber errät, ohne lange nachdenken zu müssen, dass dies „Ostring“ bedeuten muss. „Mit der Zeit entwickelt man ein Gspüri für diese Sachen“, meint sie lachend. Stellt sich unterwegs heraus, dass ein Adressat nicht am angegebenen Ort wohnt, schlägt Heidi Sieber im Telefonbuch nach, das in jedem Expressdienstauto mitgeführt wird. Erst wenn dies oder Erkundigungen im betreffenden Haus nichts fruchten, bringt sie den Brief auf die Schanzenpost zurück, wo die „alten Hasen“ vielleicht weiterhelfen können. Übrigens ist geplant, das Eilzustellungsamt mit Computer-Terminals auszustatten: Dann werden dort die gleichen Informationen, die bei der Telefonnummer 111 erhältlich sind, verfügbar sein.

Ja, ab und zu erhalte sie ein Trinkgeld, sagt Heidi Sieber. „Besonders wenn wir abends einen Express oder ein Telegramm bei Privatleuten zustellen, kommt dies vor.“ Von vielen Geschäften erhalten die Expresspöster Ende Jahr ein Geld-Geschenk, dann aber ist es für alle in der Eil- und Telegrammzustellung Beschäftigten bestimmt.

Bis 8.45 zugestellt

Am Morgen ist der Stress am grössten. Dann treffen sämtliche am Vorabend und nachts aufgegebenen Expresssendungen für die Stadt Bern ein. „Es gilt der Grundsatz: Eilsendungen und Telegramme müssen am Morgen spätestens um 8.45 Uhr, im Laufe des Tages spätestens eine Stunde nach dem Eintreffen in der Schanzenpost beim Empfänger seine, erläutert Heinrich Stettler, Chef der Eil- und Telegrammzustellung in der Schanzenpost. Arbeitsbeginn ist zwischen 6.30 und 7 Uhr; für die einzelnen Touren bleibt also nicht einmal zwei Stunden Zeit. .

Am meisten Betrieb ist vor Weihnachten, aber auch an anderen Feiertagen, etwa an Ostern oder Muttertag. „Der 24. Dezember ist immer unser Spitzentag“, berichtet Schanzenpost-Betriebschef Ruedi Käsermann. „Dann geben viele Leute in letzter Minute noch Weihnachtspäckchen auf.“ Aber Express-Massensendungen, wie sie ein grosser Konzern in Zürich als Weihnachtsgross für tausende von Adressaten aufgegeben hat, hat Käsermann in Bern bis jetzt noch keine erlebt.

„Wenige Reklamationen“

An diesem Nachmittag hat Heidi Sieber alle Adressaten gefunden: Ein Empfänger antwortete nicht auf ihr Läuten. Weil es eine Sendung ist, für die sie Geld kassieren muss, nimmt Heidi Sieber sie wieder mit - nachdem sie dem Empfänger einen knallroten Avis in den Kasten geworfen hat. Normale Expressbriefe, die nicht direkt dem Adressaten übergeben werden können, wirft sie jeweils in den Briefkasten und klebt einen Hinweiszettel mit dem Datum und ihrem Namenskürzel hin. Damit bei Reklamationen überprüft werden kann, wer welchen Express wann zugestellt hat, müssen die Pöster auf der Rückseite der Sendung immer die Zustellzeit aufschreiben und ihre Zeichen anbringen. Reklamationen gibt es nach den Worten von Express-Chef Heinrich Stettler wenige. „Sonst hätte ich mich schon lange pensionieren lassen müssen“, scherzt der erfahrene Postbeamte. Ein geharnischter Brief liegt jedoch soeben auf seinem Tisch. Ein

Postkunde beschwert sich, er habe einen eingeschriebenen Express nicht am richtigen Ort erhalten, „Reklamationen von dieser Art erhalte ich zwei-, dreimal im Jahr“, sagt Stettler. Und beim entsprechenden Brief scheint alles richtig gelaufen zu sein: Heinrich Stettler kann die Unterschrift des Empfängers nachweisen.

Das schnellste Bier

Am schnellsten ist seit dem letzten November in der Region Bern der PTT-Kurierdienst „Rapid 142“. Briefe und Päckli, aber auch Unverpacktes bis zu einem Gewicht von 20 kg pro Einheit holen und bringen die gelben Autos - Anruf auf Nummer 142, genügt. „Wir haben schon Bier oder Käseküchlein überbracht“, berichten die Disponenten, die per Funk die tifigsten Berner Pöstler von der Schanzenpost aus herumdirigieren. „Rapid 142“ ist schnell, aber nicht ganz billig: Innerhalb der Stadt Bern kostet eine Sendung 13 Franken, je nach Distanz in der Region mehr (Beispiel: Bern-Worb: 32 Franken). Zum Vergleich: Ein Expressbrief kostet Fr. 4.50. Die Berner PTT-Kuriere stellen - gegen entsprechende Bezahlung selbstverständlich Sendungen in der ganzen Schweiz zu.

Laut Schanzenpost-Betriebschef Käsermann ist „Rapid 142“ auf eine Kapazität von 160 Sendungen pro Tag angelegt. Mit bisher maximal 51 Sendungen ist der 24-Stunden-Service bisher nicht ausgelastet. Aber die Nachfrage steigt kontinuierlich.

Selbst private Kurierdienste greifen auf das PTT-Angebot zurück: Für eine internationale Kurier-Firma erledigt PTT-Rapid im Auftrag zur Zeit die Feinverteilung im Kanton Bern.

Berner Tagwacht, 19.7.1988.

TW > Schanzenpost. Betrieb. Reportage. TW, 1988-07-19